

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 7. Februar 1969
4. Jahrgang Nr. 27 (801)

Preis 2 Kopeken

AUF DEM WEGE DES TECHNISCHEN FORTSCHRITTS

Sozialistische Verpflichtungen des Kollektivs des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Leninogorsker Polymetallkombinats

Unser Land steht im vierten Jahr des Planjahrhüfths.
Dieses Jahr wird im Leben des Sowjetvolkes ein Jahr selbstloser Arbeit, der Mehrung der Arbeitserfolge, der weiteren Erhöhung der Macht und des Ruhmes unserer Heimat sein.
Am 22. April 1970 wird die gesamte fortschrittliche Menschheit der Welt das ruhmreiche Datum — den 100. Geburtstag des Begründers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des ersten Sowjetstaates in der Welt — begehen. Das Sowjetvolk rüstet sich, das Lenin-Jubiläum würdig zu begehen. Die Kollektive vieler Betriebe haben beschlossen, das Jahr 1969 in ein Lenin-Jahr der Stöbarbeit, ein Jahr hoher Arbeitsproduktivität und ausgezeichneter Qualität der Produktion zu verwandeln.

Die Freundschaft des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Leninogorsker Polymetallkombinats hat bei der Arbeit unter den neuen Wirtschaftsverhältnissen im Jahre 1968 erste Arbeitserfolge erzielt und den Plan nach allen technischen und wirtschaftlichen Kennziffern bedeutend überboten.

Indem das Kollektiv des Kombinats die patriotische Initiative der Spitzenbetriebe des Landes für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins unterstützt, übernimmt es beim Eintritt in das neue Jahr 1969 — das vierte Jahr des Planjahrhüfths — folgende erhöhte sozialistische Verpflichtungen:

1. Den Ausstoß der Hauptproduktionsarten im Vergleich zum faktisch erreichten Niveau im Jahre 1968 zu vergrößern:
 - a) von metallischem Zink — um 5,1 Prozent, darunter Zink der Nulmarke — um 5,0 Prozent;
 - b) von Rohblei — um 1,3 Prozent;
 - c) Blei in Bleikonzentrat — um 3,4 Prozent;
 - d) Zink in Zinkkonzentrat — um 12,3 Prozent;
 - e) Schwefelsäure — um 17,0 Prozent.
2. Ein Wachstum des Umfangs der Realisierung im Vergleich zum Niveau des Jahres 1968 um 9,5 Prozent, und ein Wachstum des Bilanzgewinns um 25 Prozent zu erzielen.
3. Durch das Wachstum der Produktion mit den funktionierenden Kapazitäten, das durch die Einführung der neuen Technik bedingt ist, eine Steigerung der Rentabilität im Vergleich zum Niveau des Jahres 1968 um 20,2 Prozent zu erzielen.
4. Durch Rekonstruktion der Öfen KS und ihrer Überführung zum Blasen mit angereichertem Sauerstoff, durch Vervollendung der Re-

konstruktion der Transportierung des Abbrandes, Anwendung hocheffektiver mechanischer Preßluft-Flotationsmaschinen, durch Verbesserung der Technologie der Erzgewinnung, Einführung von Rationalisierungsvorschlägen und Erfindungen nicht weniger als 2,5 Millionen Rubel einzusparen.

5. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität im Vergleich zum faktisch erreichten Niveau des Jahres 1968 um 9,5 Prozent zu sichern.

6. Zu meistern:
 - a) die erste Baufolge der Tischinsker Grube;
 - b) die Projektkapazität der ersten Sektion des Hauptgebäudes Nr. 2 der Aufbereitungsfabrik;
 - c) die Anwendung von Sauerstoff beim Rosten von Zinkkonzentraten.

7. Jeden zehnten Werktag im Studium an Fern- und Abendhochschulen, Techniken, Schulen, Aspirantur zu erfassen.

900 Arbeiter neu ausbilden und nicht weniger als 2.500 Arbeiter fortzubilden.

8. Zur Verbesserung der Wohn-, kulturellen und Lebensverhältnisse der Werktätigen:
 - a) im Jahre 1969 nicht weniger als 11.000 Quadratmeter Wohnungen und einen Kindergarten mit -krippe für 280 Plätze zu errichten und ihrer Bestimmung zu übergeben;
 - b) die Projektierung eines Pionierlagers für 1.000 Plätze zu vollenden und den Bau zu beginnen;
 - c) die Errichtung des überdachten Schwimmbassins zu vollenden;
 - d) in der Umgebung der Flüsse Gromatucha, Lugowatka und Scharawka Erholungszone für die Werktätigen zu errichten.

9. Eine breite Einführung der technischen Ästhetik in den Werkhallen des Kombinats zu sichern, wozu:

- a) in allen Hauptwerkhallen des Kombinats Zimmer für Erholung und Nahrungseinnahme einzurichten sind;
- b) eine Rekonstruktion der Bedienungsblocks der Werkhallen durchzuführen ist.

10. In der ersten Hälfte des Jahres 1969 den Plan der sozialen Entwicklung des Kollektivs des Betriebs für die Jahre 1970—1975 zu erarbeiten.

Wir sind überzeugt, daß die Initiative für ein würdiges Begehen des Lenin-Jubiläums von allen Werktätigen der Kollektive der Betriebe der Bunmetallurgie unseres Landes breit aufgenommen wird.

Im Auftrag des Kollektivs haben die Verpflichtung unterzeichnet:

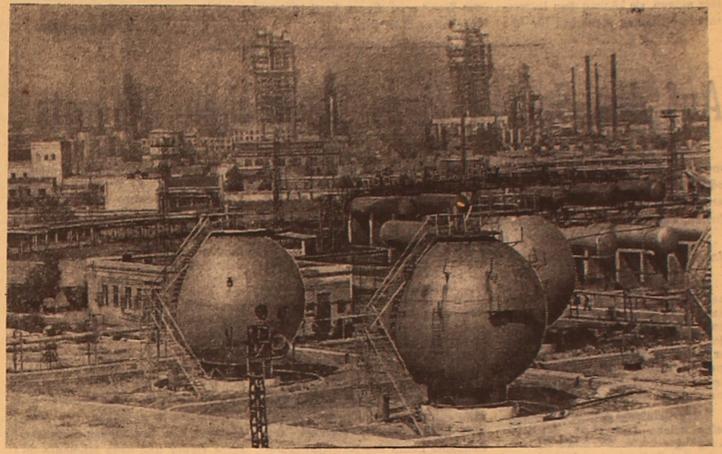
Direktor des Kombinats W. GREBENJUK
Sekretär des Parteikomitees N. WORONIN
Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees K. LITWINOW

Erfolge in der Erdölgewinnung

309 Millionen Tonnen Erdöl wurden im vorigen Jahr in unserem Land gefördert. Um diese Leistung richtig beurteilen zu können, sei daran erinnert, daß 1958 100 Millionen Tonnen und 1963 200 Millionen Tonnen erzielt wurden. Somit betrug die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in den letzten zehn Jahren nahezu 20 Millionen Tonnen. Kein Land auf Erden, nicht einmal die USA, hatte in diesen Jahren einen so hohen und stabilen Zuwachs.

In der Sowjetunion gibt es viele erdöhlreiche Reviere. Die Gesamtfäche der abbauwürdigen Erdölvorkommen macht rund 12 Millionen Quadratkilometer, nahezu die Hälfte des Landesgebiets, aus. Es sei auf das in letzten Jahren prospektierte einmalige Erdölbecken in Westsibirien hingewiesen. Seine Fläche beträgt zirka zwei Millionen Quadratkilometer. Die gesamten potentiellen Bestände an Erdöl und Gas dürften die Lagerstätten in den Revieren Wolga—Ural übersteigen, wo heute 66 Prozent der sowjetischen Erdölreserven gewonnen werden. In Westsibirien sind in schwierigen Naturverhältnissen großangelegte Arbeiten zur Schaffung eines leistungsstarken Erdölreviers im Gange. Die ersten Tonnen Erdöl wurden hier 1964 gefördert. 1968 gewann man dort 12,2 Millionen Tonnen. Im laufenden Jahr ist mit 20 Millionen Tonnen Erdöl zu rechnen.

Die Prospektierungsarbeiten gehen heute in unserem Land in immer höherem Tempo vor sich. Der Umfang des Schürfborens stellte sich in den letzten zehn Jahren



auf 5,5 Millionen Meter (darunter Schürfborenen auf Erdöl 3,1 Millionen Meter). Jährlich werden 2.000 bis 2.200 Bohrungen geteuft, fast die Hälfte davon liefern bereits Erdöl bzw. Gas. Von gewaltiger Bedeutung für ein gesichertes hohes Tempo der Erdölgewinnung ist ein von sowjetischen Wissenschaftlern entwickeltes neues Verfahren der Aufschlußarbeiten: Einpumpen von Wasser in die ölfüh-

rende Schicht. Mit der neuen Methode lassen sich 60 bis 70 Prozent Erdöl gewinnen. Das ist etwa das Doppelte der Menge, die im alten Verfahren erzielt wird. Die neue Methode wird in 123 größten Lagerstätten angewandt, die rund 70 Prozent der Erdölreserven liefern. Die Einsparung durch die neue Methode wird auf 6 bis 7 Milliarden Rubel geschätzt.

Um den Bedarf der Volkswirtschaft an Erdöl und Erdölprodukten zu decken, muß die Gewinnungsquote in der UdSSR 1975 zumindest auf 460 Millionen Tonnen gebracht werden.
UNSER BILD: Aserbaidschanische SSR, Erdölraffinerie Nowobaku. (APN)

Rede Svobodas in Prag

PRAG. (TASS). In der tschechoslowakischen Hauptstadt hat eine Beratung von Kommandeuren und politischen Leitern der ganzen tschechoslowakischen Volksarmee begonnen, die der Einschätzung der Tätigkeit der Armee in letzter Zeit und ihren gegenwärtigen Aufgaben gewidmet ist.

An der Beratung beteiligen sich führende Persönlichkeiten der CSSR. Staatspräsident Svoboda hielt auf der Konferenz eine Rede.

Unsere Armee hat großartige Traditionen der Volksverbundenheit und des Fortschritts, sagte Ludvik Svoboda. Sie steht unverrückbar auf der Position der KPC und unterstützt rückhaltlos die positiven Ziele der Nachkriegsentwicklung. Das Volk glaubt ihr, acuten sie, sieht sie als ihren eigenen. Die tschechoslowakische Volksarmee ist ein integrierender Bestandteil unserer Gesellschaft und muß es bleiben. Sie muß die Interessen des Volkes, die Interessen des Sozialismus verteidigen und würdig und ehrlich jene Funktion erfüllen, mit der das Volk sie betraut hat: auf der Wacht des Friedens und der

Sicherheit unseres sozialistischen Heimatlandes zu stehen. Gerade diese Mission in Ehren zu erfüllen, muß sie eine gute, eine moderne und in hohem Maße kampfbereite Armee sein. Damit unsere Armee heute und in Zukunft diese ihre Mission erfüllen kann, müssen wir die Fehler der Vergangenheit energischer überwinden und effektiver vorgehen, um unsere Armee auf das Niveau jener Anforderungen zu heben, die die Entwicklung der Gesellschaft und das Militärwesen zur Zeit jeder modernen Armee stellen, fuhr Ludvik Svoboda fort.

Die Hauptaufgabe unserer Armee besteht darin, den Frieden und die Sicherheit unseres sozialistischen Heimatlandes zu schützen. In der heutigen geteilten Welt gibt es einen einzigen möglichen Weg dazu — den Weg des Bündnisses und der Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Ländern, vor allem mit der Sowjetunion. Deshalb nehmen wir am weiteren Ausbau des Systems des Warschauer Vertrags aktiv teil und werden dies auch in Zukunft tun.

Im Westen wird heute uns gegenüber Freundschaft, ja beinahe Interesse an einem Gedeihen der sozialistischen Gesellschaft vorgegaukelt. Wir setzen uns für die Entwicklung gleichberechtigter und gegenseitig vorteilhafter Verbindungen auch mit den kapitalistischen Ländern ein. Wir tun das aber ohne jede Illusion, ohne falsche Vorstellungen.

Wir verfolgen aufmerksam die Politik, die Kriegsvorbereitungen und die Pläne dieser Länder. Und wir wissen genau: wenn wir den Frieden und die Interessen des Sozialismus verteidigen wollen, so müssen wir gemeinsam mit den anderen sozialistischen Ländern ihnen

unsere Verteidigungsanstrengungen entgegenstellen. Uns hat dies die Geschichte unserer Völker gelehrt. In der München-Zeit, als die bürgerlichen Vertreter der Republik kapitulierten und die westlichen Verbündeten uns verließen, trat nur die Sowjetunion allein von Anfang an nachdrücklich für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Heimatlandes ein. Der Redner wies darauf hin, daß die Tschechoslowakei mit den sozialistischen Ländern gemeinsame Grundinteressen hat, nämlich den Frieden zu erhalten, die sozialistische Gesellschaft zu entwickeln und zu verteidigen. Er betonte die Notwendigkeit, auf dieser Grundlage den gemeinsamen Weg zu suchen, und zu finden und die gegenseitigen Beziehungen auszubauen.
Der Minister für Landesverteidigung der CSSR, Generaloberst Dzur referierte über die Tätigkeit der tschechoslowakischen Armee in der letzten Zeit und über ihre Aufgaben für das Jahr 1969.

Voralchaschwüste weicht zurück

- Die toten Sandländereien werden jährlich 1 Million Tonnen Getreide liefern
- Die ersten Sowchose in den Saksaulwäldern

In diesem Projekt ist viel Phantasie, die sich jedoch auf nützliche mathematische Berechnungen fundiert. Es sieht die Erschließung einer Riesensfläche von 1 Million Hektar vor. Und nicht irgendwo in der Waldsteppe, sondern im Herzen der Voralchaschwüste, wo sich der lebloser Sand der Mujunkum, Sary-tau-kum und Sary-schok-Otrau-wüste vereinigen. Auf der Karte ist dieser Platz mit einem großen gelben Flecken mit schwarzen Punkten bezeichnet. Nicht eine einzige Siedlung. Nicht eine einzige Fahrstraße. Ein lebloser Raum, wo die ersten Menschen die Autoren des Projekts die Kasachstaner und Moskauer Meliorationsingenieure waren.

Womit zog eigentlich die Wüste die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich?

In unserer Republik ist genügend Land. Wäre es da nicht einleuchtend, die Mittel zur Intensivierung der schon erschlossenen Flächen anzulegen, als zur Bezwingung der Wüste? Die Frage ist gewissermaßen berechtigt. Aber...

In Zentral- und Nordkasachstan beträgt der Hektarertrag etwa 10 Zentner Getreide. Während der Dürre, die sich periodisch wiederholt, ist er bedeutend niedriger.
In den ersten, sozusagen, Versuchssowchosen „Bachachtinski“, „Taschkarassuksi“ und „50. Ist Oktjabrja“, die in der Wüste gegründet wurden, ergab im Jahre 1968 ein Hektar Land 25,5 Zentner Getreide. Die Arbeitsgruppen Wladimir Schlen, Jakob Zeich und Viktor Pak brachten bis zu 50 Zentner Reis ein.

Das sind die ersten Resultate. Hier die Meinung der Gelehrten und Spezialisten, die viele Jahre an dem Projekt der Erschließung der Voralchaschwüste gearbeitet haben. Trotz einiger Verzögerung ist die Qualität des Bodens hoch (es ist bekannt, daß der Reis Salzboden nicht fürchtet). Die warme Jahreszeit hält sich ohne wesentliche Schwankungen von 155 bis 170 Tage. Das ist sehr wichtig, da die lange frostlose Periode ermöglicht, sogar die in klimatischer Hinsicht anspruchsvollsten Kulturen anzubauen.

Und schließlich die Stabilität der Ernteerträge, die Unabhängigkeit von der Dürre.

Aber all das unter der Bedingung, daß Wasser vorhanden ist. Und Wasser ist da. Sehr viel Wasser. In zwei Teile zerschnitten die Voralchaschwüste der wasserreiche Il, der größte Fluß im Süden Kasachstans. Sein Durchschneit des Wasserabflusses sind 467 Kubikmeter Wasser in der Sekunde. In seinem Unterlauf kann man 4.727 Millionen Kubikmeter Wasser zur Bewässerung ausnutzen, was genügt, um eine halbe Million Hektar Land zu bewässern.

Die Erschließung des Voralchaschs gibt die Möglichkeit, 1 Million Tonnen Getreide als Planminimum zu erhalten und an den Staat abzuliefern, d. h. zweieinhalbmal mehr, als das Gebiet gegenwärtig liefert. Zudem mit viel weniger Auslagen, denn auf den Bewässerungsländereien gilt als Hauptprinzip die Intensivierung. Gegenwärtig wird in der Republik als wichtigste Reiskammer das Gebiet Kspj-Orda gerechnet, das mit dieser Kultur 56.000 Hektar bebaut. Im Voralchasch werden die Reissaatfolgen 257.300 Hektar einnehmen. Die Futterkulturen — 154.100, Kartoffeln und Gemüse — 9.700 Hektar. Das übrige — Beeren- und Obstgärten, Weinberge.

Auf der Karte der Republik ist gleichsam das siebzehnte Gebiet erschienen, das sich die Aufgabe gestellt hat, die Landwirtschaft intensiv zu entwickeln und dabei alle Natur- und Klimavorteile auszunutzen.

Der Vorstoß auf die Wüste ist in vollem Gange. Es arbeiten sechs leistungsstarke mechanisierte Wanderkomplexe, die bereits in diesem Jahr auf 20.000 Hektar einen vollen Komplex der Irrigationsarbeiten durchführen werden. Fast 1 Milliarde Rubel investiert der Staat für die durchgängige landwirtschaftliche Erschließung des Voralchaschs. Eine Riesensumme. Aber bereits in fünf Jahren werden sich die Auslagen vollständig bezahlt machen.

Einige Kilometer stromaufwärts am Il wird das Wasserkraftwerk von Kaptschagal mit einer Kapazität von 434.000 Kilowatt errichtet. Sein riesiges Wasserbecken wird das Klima der Wüste bedeutend verändern, die trockene und heiße Luft mit beliedendem Naß tränken. Statt der Saksaulwälder werden in dem von den Menschen veränderten Gebiet Gärten mit ihren Blättern rauschen.

Leo WEIDMANN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Außenminister der CSSR in Moskau eingetroffen

MOSKAU. (TASS). Der Außenminister der CSSR Jan Marko ist am Mittwoch auf Einladung der Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen.

Jan Marko wurde auf dem Flugplatz Scheremetjew von W. A. Kusnezow, Aser Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Erklärung des WGB-Sekretariats

„Im Namen der Gewerkschaften und der Werktätigen der ganzen Welt verurteilt das Sekretariat des Weltgewerkschaftsbundes die Verhängung des Ausnahmezustands, der in Spanien selbst diejenigen elementaren Menschenrechte aufhebt, die von dem bestehenden Regime bisher wohl sehr oft mit Füßen getreten wurden, aber dennoch in der Franco-Gesetzgebung niedergeschrieben waren“, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung des Sekretariats des WGB. In der Erklärung wird unterstrichen, der Weltgewerkschaftsbund protestiere auf das schärfste gegen die neuerlichen Repressalien, die die Regierung des Generals Franco im Ausnahmezustand gegen die Mitglieder der Arbeiterkommissionen, Studenten und Intellektuelle sowie andere Demokraten ergreift.

Die Verhängung des Ausnahmezustands zeige die tiefe Krise des Franco-Systems, die Unfähigkeit dieses Regimes, den für Spanien bestehenden ersten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen anders als mit Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiter- und demokratische Bewegung beizukommen, heißt es in der Erklärung. Diese Schritte typisch faschistischen Charakters unterstreichen die außerordentliche Schwäche und Verwirrung der Franco-Diktatur angesichts des machtvollen Aufschwungs des Kampfes der Werktätigen, der Studenten und anderen fortschrittlichen Kräfte der spanischen Gesellschaft für ihre Forderungen, die der gewerkschaftlichen und demokratischen Rechte, für die Freiheit.

Das WGB-Sekretariat verleiht der Überzeugung Ausdruck, daß das spanische Volk, seine mutigen Arbeiterklasse, seine Bauern und tapferen Studenten, Intellektuellen und Geistlichen, die auf Seiten des Volkes auftraten, die Drohungen Francos vereiteln und die erforderliche Kraft aufbringen, um der Offensive der ultrareaktionären Elemente eine Abfuhr zu erteilen und den Vor-

marsch zu Demokratie und sozialem Fortschritt fortzusetzen.

Das Sekretariat des WGB versichert den Werktätigen und der Bevölkerung Spaniens seine brüderliche Solidarität und bekundet die Entschlossenheit der zum WGB gehörenden Gewerkschaften „und Werktätigen, alles nur mögliche zu tun, um ihnen in ihrem gerechten Kampf zu helfen. Das Sekretariat begrüßt die Gewerkschaften und die Werktätigen der ganzen Welt, die sich mit ihren spanischen Klassenbrüdern solidarisch erklären, und fordert sie auf, der Reaktion durch tatkräftige Mobilisierung ihrer Kräfte und durch wirksame Solidarität der internationalen Arbeiterklasse zu begegnen.

Das WGB-Sekretariat appelliert ferner an alle Gewerkschaftszentren, sich in internationalen Organisationen für die Arbeiterklasse und das Volk Spaniens einzusetzen, sowie konsequente und entschlossene Solidarität zu bekunden, um durchzusetzen, daß der Ausnahmezustand in Spanien aufgehoben wird, die Gefangenen freigelassen, die Repressalien unterbunden und die gewerkschaftlichen Rechte und Freiheiten wiederhergestellt und die Menschenrechte geachtet werden.

(TASS)

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Bücher zum Lenin-Jubiläum

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Komitees für Presse und Verlagswesen der UdSSR Nikolai Michailow teilte in einem Interview mit, daß die Werke Lenins unter der Sowjetmacht 92024 in einer Gesamtauflage von 343 800 000 Exemplaren in 100 Sprachen der Völker der UdSSR und des Auslands erschienen sind. Er rief in Erinnerung, daß die Lenin-Werke nach Angaben der UNESCO unter den Übersetzungsschriften an erster Stelle stehen.

So groß die Lenin-Ausgaben auch sein mögen, sie können dem Interesse von Millionen Menschen für die

Schatzkammer der Leninschen Ideen für die Einzelheiten des Lebens und Schaffens Lenins nicht voll gerecht werden. Deshalb haben sowjetische Verlage jetzt ein umfangreiches und mannigfaltiges Programm eigens für den 100. Geburtstag Lenins entworfen. Dazu gehören unter anderem die Beendigung der ergänzenden Auflage der Gesammelten Werke Lenins in 55 Bänden (Auflage 110 000 Exemplare), 5 Bände von Erinnerungen seiner Kampfgefährten und Zeitgenossen, der erstmalig zusammengelagerte Briefwechsel der Ulanjows, mehrere interessante theoretische Werke, eine zweibändige wissenschaftliche Biographie Lenins und vieles andere.

In die Vorbereitungen zum Lenin-Jubiläum haben sich alle Verlage der Sowjetunion eingeschaltet. Ein bedeutsames Ereignis wird die internationale Buchausstellung „Lenin und die revolutionäre Umgestaltung der Welt“ sein, die im April 1970 in Moskau eröffnet wird.

Im Lenin-Aufgebot

Es gibt keinen einzigen Betrieb in Alma-Ata, wo man nicht Arbeitgeschenke zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereitet. Auch die Arbeiterinnen der Nähfirma „J. A. Gagarin“ bereiten sich zu einem würdigen Begehen des Lenin-Jubiläums vor. So haben sie, zum Beispiel, den Plan der Realisierung der Erzeugnisse der drei ersten Jahre des Planjahrhüftes schon im Dezember des vergangenen Jahres erfüllt. Die Belegschaft des Betriebs hat eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, Erweiterung der Produktion und Verbesserung des Produktionsumfanges erzielt.

I. TOBOLNOW

Auf den Spuren eines Leninschen Referats

„Jeder kleine Fetzen Papier mit einer Aufschrift oder einem Vermerk W. I. Lenins kann einen riesigen Beitrag zum Studium der Persönlichkeit und der Tätigkeit des Führers der Weltrevolution darstellen und bei der Klärung der Aufgaben und Schwierigkeiten auf jenem Wege helfen, den wir, von W. I. Lenin geleitet, gehen.“

(Aus dem Appell des ZK der RKP(B) über die Stiftung des Lenin-Instituts).

Professor Warlam Essischwill hat den bis jetzt unbekanntesten Inhalt eines Referats über die Nationalitätenfrage wiederhergestellt, den W. I. Lenin am 12. (25.) Januar 1914 in Brüssel für die Delegierten des IV. Parteitags der Lettischen Sozialdemokratie gehalten hatte.

Der grusische Gelehrte begann seine Suche fast ohne jegliche Ausgangspunkte. Wladimir Iljitsch hatte das Referat ohne Unterlagen gehalten. Weder sein Plan noch sein Konzept blieben erhalten. Es lagen auch keine Berichte über den Verlauf der Debatten oder Erinnerungen über das Auftreten des Führers vor.

Es wurde lediglich festgestellt, daß neben den Vertretern der anderen Parteien dem Vortrag des Referats auch grusische Sozialföderalisten beigewohnt hatten und unter ihnen der später bekannt gewordene Schriftsteller David Kasradse.

Der nächste Schritt war, festzustellen, ob es in der Presse der Sozialföderalisten keine Äußerungen über das Referat W. I. Lenins gegeben hatte. Und da entdeckte der Historiker im Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marx-

mus-Leninismus beim ZK der KPdSU einen Brief des alten Bolschewiken Sch. Leshawa an Nadescha Konstantinowna Krupskaja, der am 24. April 1914 abgeschrieben worden war.

Sch. Leshawa teilte mit, daß „im Organ der grusischen Nationalisten (der sogenannten Sozialföderalisten) ein riesenlanger Bericht über das Brüsseler Referat des Genossen Lenin zur Nationalitätenfrage erschienen“ sei. Tatsächlich war dieser Bericht am 2. Februar 1914 in der „Sachalcho gaseti“ („Volkszeitung“) in zwei Artikeln unterm Strich unter dem Titel „Die Sozialdemokraten und die Nationalitätenfrage (Anlaßlich des Referats des Genossen Lenin)“ veröffentlicht worden. Der Beitrag war von D. Kasradse unterzeichnet.

Der Autor berichtet, das Referat sei von W. I. Lenin im Volkssaal der Brüsseler Neuen Universität gehalten worden (seine Lokalisierung war nicht bekannt). In bezug auf das Auftreten Wladimir Iljitschs erklärte Kasradse,

er sei „wieder vom Punkt 3 des 1903 angenommenen Programms ausgegangen.“ Er erzählte weiter, Lenin habe „ganze vier Stunden für die Analyse der inneren Ordnung der gegenwärtigen Staaten und für die Erläuterung der von ihm angeführten Tatsachen und Dokumente gebraucht.“ Im Bericht heißt es, daß die Debatten an diesem Tag keinen Abschluß fanden und auch am zweiten Tag fort-dauerten, obwohl Lenin leider nicht anwesend war.

Kasradse polemisiert in seinem Bericht mit Lenin. Doch nicht das ist die Hauptsache. Sein Bericht enthält wertvolle Mitteilungen.

„Uns ist es gelungen, den Vortragort des Leninschen Referats, seine Dauer und neue Momente im Inhalt festzustellen“, sagt der Forscher. „Die Sache ist die, daß das Brüsseler Referat von Lenin im Februar-Mai 1914 geschriebenen programmatischen Artikel „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“ in vielem vorweggenommen hat.“

So hat der grusische Gelehrte, auf den Spuren des Leninschen Referats gehend, Tatsachen ermittelt, die für ein tieferes und allseitiges Studium des theoretischen Erbes des großen Lenin in der Nationalitätenfrage von wichtiger Bedeutung sind.

(GRUFTAG-TASS)

Dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR entgegen

Alma mater der Fremdsprachen

Reportage aus dem Alma-Ataer Pädagogischen Fremdspracheninstitut von A. HASSELBACH (Text) und D. NEUWIRT (Foto)

VII. Neuen Erfolg!

Über die internationalen Verbindungen des Instituts spricht man hier mit Begeisterung. W. W. Bashanowa erzählt von ihrem jüngsten DDR-Besuch, Begegnungen mit alten und neuen Freunden. Unlängst waren auch die Hochschul-lehrer Rsalidinow und Abdigalijew in der DDR. Andere haben sie früher besucht. Gegenbesuche aus der DDR sind keine Seltenheit. So haben Akademiestudientin Dilze und die Professoren Fleischer und Grosse das Institut besucht. Doktor der Philologie, Professor der Leipziger Universität Grosse hielt eine Serie interessanter Vorlesungen über die deutsche Gegenwartssprache, konsultierte die Hochschullehrer. Die Dozenten des Instituts P. Koslow und N. Kurmanbajew besuchten 1967 die USA. Die Oberlehrer der iranischen Fakultät Antschanow, Soljewa und Bykowa bereisten Frankreich, besuchten Pariser Hochschulen.

Diese Besuche und Gegenbesuche werden von den Kosmosolomen im Klub der internationalen Verbindungen, der seit 1961 besteht, zur internationalen Erziehung der Studenten ausgenutzt. Die von Gastreisen zurückgekehrten Genossen berichten hier über ihre Eindrücke, Gäste erzählen über ihr Leben und über ihre Heimat.

Die Mitglieder des Klubs führen schon jahrelang freundschaftlichen Briefwechsel mit den Studenten der Berliner Universität, mit jungen Halenarbeitern Englands, mit französischen Studenten. Regelmäßig besteht mit jungen Menschen der sozialistischen Länder. Der Klub organisiert Begegnungen mit ausländischen Genossen. Einmal sind es ausländische Studenten, die in Alma-Ata studieren, ein andermal ausländische Studenten des Moskauer Energetischen

Instituts oder eine tschechische Jugenddelegation. Bestanden erlernen im Sektor für Fremdsprachen Übersetzer gründlich die Geschichte Kasachstans, lesen über seine Literatur und Kunst, besuchen spezielle Lehrgänge im „In-turist“, um den Gästen der Republikhauptstadt über Kasachstan, Alma-Ata, über die Geschichte ihrer Heimat qualifiziert erzählen zu können.

Sport ist schon immer sehr beliebt bei den Studenten des Instituts. Gegenwärtig finden regelmäßig die Übungen in den Sektionen für Basketball, Volleyball, Tischtennis, Schi, Leichtathletik, Gymnastik statt. Die traditionelle Studentenspartakiade des Instituts rückt näher. An der vorjährigen, der V., beteiligten sich 690 Studenten, die Zahl der Sportlustigen ist aber weit über 1000. Die deutsche Fakultät hat bei der V. Spartakiade den Sieg heimgebracht (Leiter Oberlehrer Sarsenow). Viele Weltkämpfe haben die Studenten im letzten Jahr ausgetragen, 169 haben dabei Sportklassen erworben, 197 die Normen für das Abzeichen GTO II. Stufe abgelegt. Eine beliebte Sportart ist der Tourismus. Schimärsche und einfach zu Fuß in die umliegenden Berge sind sehr beliebt. Sagen wir einen Marsch nach der Marschroute Alma-Ata-Engpaß von Kargalinsk-Wasserkraftwerk. Das Institut hat sein eigenes Übungslager „Edelweiß“ in den Bergen das Ala-Tau. Unsere Sportmannschaft besitzt in den Wettbewerben Alma-Atas immer den I. oder den II. Platz.

In den Januarjahren mit seinen klirrenden Frösten und seinen Schneestürmen finden die Studenten ihre frische Luft auch näher, sogar neben dem Institutsgelände. So begegnen wir in den Anlagen in der Derschinski-Straße den Studenten Nikolai Djakow, Irina Frolowa, Luise Göbel und Michael Löwen. (Siehe Bild).

Einig und geschlossen schreitet das Kollektiv den bevorstehenden Jubiläum entgegen, und wir wünschen ihm den besten Erfolg.

Die Frage der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins wurde im Parteikomitee des Instituts, im Kosmosolomitee, in den Fakultäten und Studentenversammlungen behandelt, und es wurde ein einheitlicher Plan aufgestellt. Die Vorbereitungsarbeit geht unter dem Leitpruch: nach dem Vermächtnis Lenins leben, lernen und kämpfen. Sie macht sich schon in der ganzen Arbeit des Instituts bemerkbar. Auch zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR wird schon gearbeitet. Im Rahmen dieser Vorbereitung ist für Ende Februar eine ökonomische Konferenz geplant.

„In unserer Schule des jungen Lektors“, sagte die Kosmosolosekretärin Sara Daschtamirowa, „wo sich die Kosmosoloklubsisten in der Rednerkunst ausbilden und zu feurigen Propagandisten des Marxismus-Leninismus heranwachsen, wird gegenwärtig eine Vortragsreihe zur Lenina vorbereitet. Allmonatlich werden im Institut Vorlesungen aus der Serie der Lenin-Lesungen veranstaltet. Unsere Lektoren treten auch in der Stadt mit ihren Vorträgen auf.“

Der Prorektor des Instituts M. M. Kopylenko sagt, daß an allen Lehrstühlen spezielle W. I. Lenin gewidmete Vorlesungen vorbereitet werden. Gelehrte und Hochschullehrer des Instituts bemühen sich, die Propaganda und das Studium des theoretischen Erbes Wladimir Iljitschs zu vertiefen und dadurch die kommunistische Erziehung der Studenten zu verstärken. Die Arbeit ist im vollen Gange: Vorlesungen, Seminargruppenbeschäftigungen, Bilderausstellungen usw.

Im Rahmen der Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum wird für März 1970 eine wissenschaftliche Konferenz vorbereitet zu den Fragen: 1) W. I. Lenin und die Probleme des Aufbaus des Kommunismus, 2) W. I. Lenin und die philosophischen Wissenschaften.



STANDPUNKTE

ZUM BEITRAG:

„Gedanken über antireligiöse Erziehung“

Nicht Sache der Lektoren allein

Als ich in der „Freundschaft“ den Artikel über die antireligiöse Arbeit unter der sowjetischen Bevölkerung las, war ich gerade Teilnehmer eines Seminars, das vom Karagandaer Gebietspartei-komitee zum Thema „Die moderne Lehre der christlichen Sekten und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung“ veranstaltet worden war. An der Konferenz nahmen Lektoren, Propagandisten, Lehrer der Mittel- und Hochschulen, medizinische Mitarbeiter, Ingenieure und Parteikadern teil.

Zu uns nach Karaganda kamen Gäste aus den Gebieten Zelinograd, Kustanai, Pawlodar, Kokchetaw, Semipalatinok, Ost- und Nordkasachstan.

Drei Tage lang hörten sich die Seminarteilnehmer Vorträge von Gelehrten Moskaus, Alma-Atas und Karagandas über die Ideologie und Tätigkeit des modernen christlichen Sekterierums an. Auch wurden Fragen der individuellen Aufklärungsarbeit unter den Angehörigen der Sekten, der atheistischen und antireligiösen Erziehung der Kinder behandelt. Sehr interessant war z. B. das Referat des Kandidaten der philosophischen Wissenschaften Tschatschenko (Moskau) über die geistige Welt des Menschen.

Obwohl unser Land sich heutzutage in einem großen Aufschwung des kommunistischen Aufbaus befindet, obwohl die kulturelle und geistige Basis auf einem hohen Niveau steht und der Sowjetmensch alle Möglichkeiten hat, einen klaren Einblick in die Wissenschaft zu bekommen, gibt es leider noch Menschen, die in ihrem Bewußtsein zurückgeblieben und von religiösen Vorurteilen befangen sind.

In unserem Lande, wo die sozialistische Moral, die sozialistischen Prinzipien zur Norm unseres Lebens geworden sind, sind die meisten Bürger überzeugte Atheisten, frei von Aberglauben. Aber im Bewußtsein mancher Menschen herrschen noch immer die

Einiges aus meinen Erfahrungen

In der politischen Massenarbeit unter der sowjetischen Bevölkerung überhaupt, in der atheistischen Aufklärung im besonderen sollte man auch ein solches wirksames Mittel nicht außer acht lassen, wie die lokalen Radiosendungen.

Wie machen wir es? Einmal im Monat, an einem Tag, der im voraus bekannt ist, geben wir per Radio deutschsprachige Sendungen durch. Außer einem Referat gibt es Inszenierungen, Humoresken, Zwiegespräche. Dafür werden Aufsätze aus deutschen Zeitungen und in der Zeitschrift „Nauka i religija“ verwertet.

Hier einige Äußerungen über diese Sendungen. Ein alter Kolchosbauer, der in der Reparaturwerkstatt arbeitet, sagte nach ei-

ner solchen Sendung: „Vielmals Dank, daß sie an uns denken. Wann können wir die nächste Sendung anhören?“

Ein anderer Kolchosbauer meinte: „Mein Großvater war durch die Sendung sehr beeindruckt. Als er Kritik an der Religion hörte, wollte er den Lautsprecher allerdings ausschalten, aber er hörte die Sendung doch bis zu Ende an.“

In Michailowka, wo viele Sowjetdeutsche wohnen, veranstalten wir einen bunten Abend. Die Musiklehrerin F. Kirsch bot mit den Schülern eine kleine Inszenierung des „Dornröschens“, deutschsprachige Lieder und Gedichte. Natürlich waren alle Plätze im Klub besetzt. Unter den begeisterten Zuhörern waren auch Gläubige. Allerdings wollten

einige von ihnen, als der Vortrag zu einem atheistischen Thema angekündigt wurde, den Saal verlassen, aber sie fanden an den schönen Liedern, dem interessanten Zwiegespräch, den Sprichwörtern großen Gefallen und mußten später selbst zugeben, daß sie es bereut hätten, wenn sie fortgegangen wären.

Natürlich müssen die Vorträge bei solchen Veranstaltungen bis in jede Kleinigkeit durchdacht sein.

Die Notwendigkeit der individuellen Arbeit unter den Gläubigen kann nicht genug betont werden. Davon überzeugte ich mich wieder, als ich unlängst mit zwei anderen Atheisten-Propagandisten im Auftrage des Gebietspartei-komitees den Kolchos „Ro-

Muß ein Propagandist unbedingt die Bibel kennen?

Gestatten Sie, daß ich auch meine Meinung zu einem Problem in der „Freundschaft“ darlege. Es betrifft die Stellungnahmen einiger Leser zur antireligiösen Erziehung.

Ich möchte vorausschicken, daß ich selbstverständlich den Wirkungsgrad der Sektenprediger und sonstigen Verfechter der Religion in ihrem Lande nicht kenne. Ich weiß aber aus eigener Erfahrung, daß diese Leute sehr hartnäckig sind und mit vielen Überredungskünsten versuchen, die vorreligiösen Menschen Schafe des „Herrn“ wiederzufangen.

Dabei wenden sie sich oftmals nicht an die Jugend direkt, sondern verstecken sich hinter der lieben Oma, damit sie mithilfe, die Kinder und Enkel auf den Weg Gottes zu bringen.

In unserer Republik hatten wir vor Jahren eine solche Erscheinung, als wir in verklärtem Maße mit unseren Menschen darüber diskutierten, warum sie für ihre

Kinder keine sozialistische Namensgebung anstelle der herkömmlichen Taufe, durchführen, bzw. ihre Kinder noch konfirmieren und sie nicht an der sozialistischen „Jugendweihe“ teilnehmen lassen.

In diesen Jahren haben wir Klarheit geschaffen.

Gewarnt haben wir stets vor Übersetzungen und wir sind nach wie vor der Meinung, daß die religiösen Gefühle der Gläubigen keinesfalls verletzt werden dürfen. Deshalb muß man in dieser Beziehung viel Geduld haben und immer daran denken, daß kein Baum mit einem Streich gefällt werden, bzw. ein alter Baum nur unter großen Schwierigkeiten umgepflanzt werden kann.

Wir führten und führen auch heute noch einen langen Kampf zur Bewußtseinsänderung unserer Menschen.

Agitatoren besuchen Wahlreviere

Die Parteiorganisation des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats namens 50. Jahrestag der Oktoberrevolution entfaltete die Vorbereitung zu den bevorstehenden Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktagendeputierten. Besonders große Aufmerksamkeit schenkte sie der Komplettierung der Agitationskollektive, in die 350 Agitatoren gingen.

Stark beliebt hat sich in diesen Tagen die Tätigkeit der Agitatoren der Wahlreviers Nr. 33 in der Siedlung Nowaja Sogra. Die Parteiorganisation der dritten Halle, die sich auf die Kommunisten der mechanischen Zentralreparaturstelle und des Kalkabschnitts stützt, leistet eine bedeutende Organisationsarbeit. Sie bestimmte 40 Agitatoren zur Durchführung der Massen- und Aufklärungsarbeit nach dem Wohnort der Wähler, veranstaltete mit ihnen Instruktionsseminare, erarbeitete die Thematik der Unterhaltungen. Viele von ihnen besuchten schon ihre Höfe.

Rundgänge durch die Wohnungen der Wähler auf der Station Korschunowo machten die Agitatoren Boris Ustinow, Jakob Plotnikow, Georg Damm u. a. Sie machten sich mit den Wählern bekannt, führten die ersten Unterhaltungen durch, erzählten von der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik über das Arbeitslohn der Industrie, des Transportwesens, der Landwirtschaft des Landes für das Jahr 1968, über die Aufgaben des Kollektivs des Titan- und Magnesiumkombinats im Jahre 1969, veranstalteten Frage-und-Antwort-Abende.

Auch die Agitatoren der mechanischen Zentralreparaturstelle und der dritten Halle des Kombinats arbeiten schon in ihren Revieren.

I. KUSNEZOW
Gebiet Ostkasachstan

Schrift eingetrennt ist, sondern stets auf der Seite der Ausbeuterordnung stand? Ich bin vielmehr der Meinung, daß es nützbrender ist, gründlicher und intensiver die Werke unserer Klassiker des Marxismus-Leninismus zu studieren, und sich zu bemühen, tiefer in die Naturwissenschaften einzudringen.

Ich denke dabei an Fr. Engels' „Dialektik der Natur“, „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ oder an K. Marx' „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, aber auch an A. Bebel's „Die Frau und der Sozialismus“.

Notwendig ist, daß sich alle Genossen bemühen, ihre Kenntnisse auf dem Gebiet des dialektischen und historischen Materialismus zu vervollkommen. Erst dann werden sie in der Lage sein, bedeutender besser als an Hand der Bibel eine richtige Deutung von der Erkennbarkeit der Welt geben zu können.

Zwickau, DDR Helmut OBST

Frauenseite

Frauenhände lenken Landmaschinen



Am 15. Januar versammelten sich im Kulturhaus der Eisenbahn von Aktjubinsk 400 Mädchen und Frauen-Mechanikerinnen aus den Kolchozen und Sowchosen des Gebiets. Sie riefen alle Frauen auf, Mechanikerberufe zu erlernen.

20 Frauen wurde der Titel „Beste Mechanikerin des Gebiets“ verliehen, darunter auch der Traktoristin-Maschinenistin des Gorki-Sowchos, Rayon Aglinski, Valentina Schäfer (unser Bild). In ihrer Ansprache vor den Versammelten sagte sie:

„Wir wollen hinter den Männern nicht zurückbleiben. Unser Sowchos ist eine vielseitig entwickelte Wirtschaft, die eine Menge von Landmaschinen besitzt. Wir haben auch viele Mechanisatoren, doch reichen sie immer nicht aus. Deshalb wurde bei uns im vorigen Jahr ein Lehrgang für Traktoristen

eröffnet. Unter den 40 Lernenden sind 21 Mädchen und Frauen. Nach der Beendigung des Lehrgangs werden wir eine Frauen-Traktoristenbrigade organisieren.

Ich habe den Traktoristenberuf schon 1956 erlernt und arbeite die ganzen Jahre zusammen mit meinem Mann auf dem Traktor. Für unsere zukünftige Frauenbrigade wurde schon gute Technik und alles Nötige besorgt, und ich bin sicher, daß unsere Mädchen und Frauen ebenso gut wie unsere Männer arbeiten werden.

Wir verstehen gut, wie dringend man uns in der Landwirtschaft braucht, und die Meisterung eines Mechanisatorenberufs sehen wir als Fortsetzung der ruhmvollen Taten unserer Mütter und Schwestern an.“

H. LEICHT

Aktjubinsk

Zwei Freundinnen

Schon zehn Jahre arbeitet Maria Thomas als Melkerin auf der Farm. Sie fühlt sich hier wie zu Hause und sorgt immer für Ordnung. Maria Thomas wird geachtet von ihren Mitarbeiterinnen, ihre Ratschläge und ihre Kritik sind immer lehrreich.

Früher lebte Maria Thomas im Ural, arbeitete in der Ziegelei, war eine Bestarbeiterin. Der Lebensweg führte sie nach Kasachstan. Hier, in Kaskelen, schlug man ihr vor, auf der Farm zu arbeiten. Lange konnte sich Maria nicht entscheiden: Farm oder Betrieb? Auch dann noch, als sie schon als Melkerin arbeitete, zweifelte sie oft: Ist das meine Berufung? Werde ich alle Schwierigkeiten überwinden können? Aber Marias fröhlicher Sinn, ihr beharrliches Streben, den neuen Beruf zu meistern, und nicht zuletzt die Hilfe ihrer Kolleginnen waren die Triebfedern, die sie aufrecht hielten. Maria Thomas liebt schon lange ihren neuen Beruf und macht ihre Arbeit mit Freude.

Anna Kraft ist dem Charakter nach das Gegenteil ihrer Freundin. Sie ist jünger als Maria Thomas, Melkerin wurde sie auch etwas später. Ihre tiefen Augen, ihre langsame Sprache und ruhiges Wesen ergänzen den Kontrast noch mehr. Aber die Arbeit geht bei ihr flott vonstatten.

Beide Freundinnen arbeiten schon mehrere Jahre zusammen. Mit dem Melkaggregat „Jolotschka“ betreuen sie in abgestimmter Arbeit 110 Kühe.

Die höchsten Milchträge von ihren Kühen erhalten immer Maria Thomas und Anna Kraft. Im vergangenen Jahr haben sie wieder den Jahresplan vorfristig erfüllt. Und gewiß nicht nur dank dem Melkaggregat „Jolotschka“! Ihr Arbeitstag beginnt frühmorgens. Zu bestimmter Zeit müssen die Melkerinnen auf der Farm sein. Die Kühe wollen gereinigt und gefüttert werden. Auch das Melkaggregat muß nochmal überprüft werden. Jede Kuh hat ihren Geschmack, ihre Gewohnheiten und ihren Charakter. Beide Melkerinnen berücksichtigen dies alles bei der Viehpflege. Das trug viel dazu bei, daß sie auch heute täglich mehr als 800 Kilo Milch von ihrer Gruppe melken — das beste Resultat auf der Farm.

Mit Recht wurde den beiden unermüdlichen Frauen der erste Platz im Wettbewerb der Melkerinnen zugesprochen. Ihre feste Freundschaft hat ihnen sehr dabei geholfen.

W. JAGER

Gebiet Alma-Ata

Praktische Winke

Gemüse und Suppengrün soll man unmittelbar vor dem Zubereiten waschen. Wenn man sie aber doch vorzeitig vorbereiten muß, so läßt man sie nicht im Wasser liegen. Es genügt, sie mit einem feuchten Handtuch zuzudecken.

Je größer das Gemüse geschnitten ist, desto mehr Vitamine bleiben darin erhalten.

Beim Kochen von frischen Kartoffeln und frischem Gemüse tut man sie in eine geringe Menge kochendes Wasser. Der Topf muß so fest mit dem Deckel zugedekelt werden.

70 Prozent der Vitamine gehen verloren, wenn man das Gemüse in geseiztem Wasser zubereitet. Das Salzen erfolgt kurz vor dem Garwerden.

Spülen Sie Sauerkraut nie vor dem Zubereiten, denn dabei verliert es 35 des so nützlichen wertvollen Vitamins C. Es genügt, die Salzlake etwas auszudecken.

Die Salzlake des Sauerkrauts ist reich an Vitamin C. Verwenden sie weitgehend die Lake für Salate, Soßen und andere Speisen.

Nimmt man Sauerkraut aus der Salzlake, so zersetzt sich das Vitamin C sehr rasch. Sauerkraut hält man stets in der Salzlake und unter Deck.

Gemüsegerichte soll man möglichst sofort nach dem Zubereiten auf den Tisch reichen, denn in 30 Minuten haben sie schon 80 Prozent ihres Vitamingehalts verloren.

W. K.

Wenn das Kind erkrankt ist

Unlängst besuchte ich Bekannte. Ihr dreijähriges Tochterchen saß im Bettchen und weinte bitterlich. Die Mutter wollte es trösten, doch vergeblich. Zwischen Weinen und Husten rief das Kind immer ein und dasselbe Wort. Was es wollte, war nicht recht zu verstehen. Doch die Mutter wußte anscheinend, worum es sich handelte.

„Gib ihr doch die Vase. Das Kind ist ja krank!“ ließ sich die Großmutter aus dem anderen Zimmer vernehmen.

Das Weinen wurde stärker, das Kind hustete heftig und mußte erbrechen. Mutter und Großmutter bemühten sich jetzt beide um die Kleine. Dann nahm die Mutter von der Kommode eine schöne Blumenvase und gab sie dem Kind. Das war also der Wunsch der Kleinen gewesen. Einige Minuten spielte sie

mit der Vase. Plötzlich glitt diese von der Decke und fiel polternd auf die Diele.

Das Kind starrte erschrocken auf die Scherben, die die Mutter aufräumte. Dabei seufzte sie: „Schade. Es war ein wertvolles Andenken.“

„Sie hätten dem Kind die Vase nicht geben sollen“, bemerkte ich. „Das ist doch kein Spielzeug.“

„Spielzeug ist genug da“, erwiderte die Großmutter, „aber Katschka wollte unbedingt die Vase.“

Katja ist krank. Sie haben doch gesehen, daß das Kind sich aufregt, und das ist schädlich“, erklärte die Mutter.

So begann unser Gespräch über das Verhalten Erwachsener zu kranken Kindern.

Natürlich, wenn ein krankes Kind launenhaft ist und viel weint, kann das, den Zustand verschlimmern.

Doch soll man auch nicht das Kind krankheitshalber verwöhnen. Wird jeder Wunsch, jene Laune erfüllt, ist der Erzieher auf dem Holzweg. Freilich, wenn das Kind um etwas bittet, was man ihm gewähren darf, soll sein Wunsch gleich erfüllt werden, um keine unnötigen Tränen hervorzurufen. In diesem Fall hätte man die Vase einfach wegtragen sollen. Das Kind würde sie dann bald vergessen und sich beruhigen. Man muß versuchen, das Kind auf andere Gedanken zu bringen, es mit einer interessanten Geschichte abzulenken, ihm ein neues Bilderbuch zu zeigen usw.

Für die Genesung ist eine gute Stimmung des erkrankten Kindes ohne Zweifel sehr wichtig. Doch soll das nicht auf Kosten der Erziehung erreicht werden. Kinder lieben es, wenn man mit ihnen wie mit Erwachsenen spricht. Deshalb muß man ruhig, aber konsequent das Nötige verlangen. Zum Beispiel ist es grundfalsch, wenn man dem Kind etwas ganz Besonderes verspricht, damit es nur die Arznei schlucke. Auch ist ein Drohen, das der Doktor eine Spritze machen

Küste der Gesundheit

Die Familie Grigori Wassiljewa, des Mitarbeiters einer Berufsschule in Jewpatorija, lernte während einer Touristenreise durch Polen die Familie des Eisenbahntechnikers Giza aus der Stadt Lapy, Woiwodschaft Bjalystok, kennen. Die zehnjährige Tochter des Eisenbahners Zuzanna war krank. In ihre Heimatstadt zurückgekehrt, wandten sich die Wassiljewa an das Sanatorium „Rodina“ mit der Bitte, das Mädchen zu untersuchen. Bald traf das Mädchen in Jewpatorija ein und wurde von der Chefärztin des Sanatoriums Anna Smirnowa untersucht. Sie stellte bei Zuzanna Resterscheinungen von Kinderlähmung fest: Beinlähmung und Kniegelenk- kontraktur. Das Mädchen blieb im Sanatorium zur Behandlung.

Die Sanatoriumsärzte machten alles, um Zuzanna wieder auf die Beine zu bringen. Heilschlamm- und Massagen, Hellymnastik, Gipsbänder und natürlich die herzliche Sorge des ganzen medizinischen Personals verfehlten ihre Wirkung nicht. Ein halbes Jahr

später kehrte Zuzanna gesund nach Hause zurück.

An der westlichen Krimküste, in Jewpatorija ist das Meer so reich und durchsichtig, es wird von keinen Flüssen oder Bächen entsalzt. 210 bis 286 Tage im Jahr herrscht hier sonniges Wetter. Die offene Küste wird von Seewinden umweht, durchtränkt von Oxon, Salzflecken, von Brom, Natriumchlorid, Kalzium, Magnesium, Jod und anderen Bestandteilen des Meerwassers. Dieses natürliche Inhalatorium kennt hinsichtlich seiner Wirkung auf den Organismus keine seinesgleichen. Deshalb wurde Jewpatorija bereits 1936 als der beste Ort für die Einrichtung eines Kinderkurortes anerkannt.

Jewpatorija, wo Tausende Kinder behandelt werden, versinnbildlicht den Humanismus des Sowjetstaates, der alle mit der Behandlung und dem Aufenthalt der Kinder in den Sanatorien, Pensionen und Ferienheimen verbundenen Unkosten trägt. Der Aufenthalt eines Kindes in dieser Kinderheilstätte kommt

dem Staat auf etwa 180 Rubel im Monat zu stehen. Mehr als 25 Millionen Rubel werden jährlich für die Pflege und die Entwicklung des Kurortes ausgegeben.

Sechs Kilometer von Jewpatorija entfernt, am Goldenen Strand entsteht für die Kinder das neue Gesundheitsstädchen „Tschajka“. Seine Pionierlager „Oleg Koschewoi“, „Kosmos“, „Sokol“, „Alyja Parussa“, „Iljitsch“, „Lutschitsy“, „Majak“ und „Valentina Terschikowa“ nahmen in diesem Sommer zum erstenmal Tausende Jungen und Mädchen auf. In den nächsten Jahren soll „Tschajka“ zum landesgrößten Pionierlager von Sanatoriumstyp werden.

Tausende Kinder, die an Knochen- bzw. Gelenktuberkulose, Poliomyelitis und Infektionspolyarthritis litten, wurden hier ausgeheilt und können sich heute am normalen Leben beteiligen, lernen und arbeiten.

Neulich fand im Unionskinderkurort die internationale wissenschaftliche Konferenz statt, die sich mit der Behandlung der Rester-

scheinungen der Poliomyelitis und verschiedener Lähmungskrankheiten befaßte. Das Forum von namhaften Wissenschaftlern aus Frankreich, der DDR, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn wurde vom Institut für Kinderlähmung und epidemische Enzephalitis veranstaltet. Dieses Institut wird vom Orientalischen Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR, Lenin- und Staatspreisträger Michail Tschumakow geleitet, Urheber des Kinderlähmungs- und weiches heute in die verschiedensten Länder Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas exportiert wird.

Die ausländischen Gäste schätzten die Organisation des Kindergesundheitschutzes in der UdSSR sehr hoch ein. Besonders beeindruckt waren die Wissenschaftler von den Maßstäben der medizinischen Behandlung im Sowjetland, von den weitgehenden Maßnahmen zur Bekämpfung von Krankheiten und von den Vorbeugungsmaßnahmen.

Sergej SCHANTYR, APN-Korrespondent

Unsere Diskussion

Wer Frieden sucht

(Siehe auch Nr. 217.)

Die jetzige Generation hat viel mehr gelernt, als die der Schwiegermütter. Die Erfahrung der Alten nehmen sie nicht in Betracht. Ihre Auffassung scheint ihnen unfehlbar.

Daß die jungen Eheleute die erste Zeit allein leben wollen, ist richtig. Sie kommen aus so verschiedenen Häusern, die Erziehung oder Verziehung ist so verschieden, daß sie sich erst aneinander gewöhnen müssen. Wenn dann die Kinder kommen, dann sind auch bald die Großmütter am Platz, die dann in unerträglicher Pflege und Treue das Ihrige an den Kindern tun, bis die groß genug sind, selbständig zu sein. Dann hat der Mohr seine Schuldigkeit getan und kann gehen.“ Und wie bitter wird es dann vielen alten Leuten.

Daß es nach dem Fortgehen der Gäste unter den Eltern Krach gab, ist wohl selbstverständlich. Aber der Vater hat sicher den kürzeren gezogen, denn, wie es scheint,

„Steht er unterm Pantoffel Und schält die Kartoffel Mit stillem Behagen Und hat nichts zu sagen!“

Das ist meine Meinung.

Margarete SAWADSKAJA

Karaganda

Von Liebe

Ich wurde mit meiner Frau im Jahre 1907, am 15. Mai, getraut. Da gelobte ich mir, daß ich niemals im Zorn eine Hand gegen meine Frau heben werde. Jetzt, nach 61 Jahren, kann ich sagen, daß ich Wort gehalten habe. Gewiß ist im Leben nicht alle Tage Sonnenschein, aber bei echter Liebe darf es nie zu Grobheiten kommen. Wie schön lebt es sich in solchen Ehen, wo Eintracht und Liebe herrschen.

Großes Glück bringt auch die gute Gesundheit im Eheleben. Wir waren bis zum Oktober 1911 Tagelöhner, aber wir erfreuten uns immer guter Gesundheit. Ich kannte einen Arzt, der mir sagte, daß man sich nicht gleich gehenlassen soll, wenn man sich krank fühlt. So könne man die meisten Krankheiten besiegen. An dieses Prinzip hielt ich mich an, und was ich vielleicht hat es uns auch geholfen. Meine Frau ist jetzt 85 Jahre alt und hat in ihrem Leben nicht einmal im Krankenhaus gelegen. Ich bin 89 Jahre alt und lag nur einmal mit Radikulitis im Krankenhaus. Auch jetzt sind wir gesund und munter.

H. SCHMIDT

Gebiet Nowosibirsk

Und Saschas Unerzogenheit

Ist das Resultat der grundfalschen Erziehung von Anfang an. Er war gewöhnt, sich als den Mittelpunkt der Welt zu betrachten, alles zu bekommen, was er wollte: er war immer die Hauptperson bei allem. Und wenn der Vater ihm einiges versagt, fährt die Mutter deren. Die Gäste taten richtig, fortzugehen, denn sich im Teller herumstochern zu lassen, das können höchstens die Eltern und Großmütter von den Kindern ertragen.

wird, wenn das Kind die Arznei nicht einnehmen sollte, unzulässig. Manchmal sind die Erwachsenen an der trüben Stimmung des kranken Kindes schuld. Eine Mutter erzählte zum Beispiel in Anwesenheit des Kranken, daß der Arzt gesagt habe, Hänchen solle noch 5 Wochen das Bett hüten. Die Nachbarin bedauerte den Kleinen und erzählte ihrerseits von einem Mädchen, das wegen Rheuma zwei Monate nicht aufstehen durfte. Kaum war die Nachbarin fort, als der Junge erklärte, er sei gesund und wolle aufstehen. „Ich will nicht so lange liegen!“ rief er. Wenn das Kind dieses Gespräch nicht gehört hätte, würde man mit zärtlichen, ruhigen Worten allmählich das Einsehen der Notwendigkeit, im Bett zu bleiben, ohne besonderen Widerstand erreicht haben.

Ein gesundes Kind ist die Freude der Familie. Aufmerksamkeit und vernünftiges Verhalten der Eltern und älteren Geschwister gegenüber dem Kinde sowie strenges Befolgen der ärztlichen Ratschläge sichern die schnellere Genesung.

K. NEUFELD



Solange Mutti nicht herschaut.

Foto: H. Ediger



Die bekannte Bildhauerin der Mongolischen Volksrepublik D. Damdina aus Ulan-Bator beendet ihr neues Werk „Suche-Bators Jugend“.

UNSER BILD: D. Damdina in der Werkstatt.

Foto: TASS

WISSENSCHAFT ERZIEHUNG

Das Geschenk

Wer von uns bekam als Kind kein Geschenk? Und daß Geschenke immer große Freude machen, ist jedem klar. Wir Eltern wollen unseren Kindern zum Geburtstag oder Neujahrsfest immer eine Überraschung bereiten. Aber wenn wir dem Kinde mit dem Geschenk Freude bereiten wollen, so müssen wir auch wissen, was auszuwählen und wie es zu schicken ist.

Zum Geburtstag oder Neujahrsfest ist es schön, eine Zimmerdecke oder ein Tischchen mit einem weißen Tuch, Blumen oder Zweigen zu schmücken und die Gaben daraufzulegen. Die Geschenke müssen liebevoll eingepackt sein, denn die Kleinen lieben ihren Spaß daran, die verschiedenen bunten Hüllen selbst zu entfernen.

Wenn schon beschlossen wird, dem Kind ein Geschenk zu machen, dann soll man bei der Auswahl deselben nicht immer allen Wünschen der Kinder nachgeben, da zu viele und zu kostbare Geschenke unsere Kinder verwöhnen.

Erfahrungen im Leben zeigen, daß sich das Kind auch manchmal sehr freut, wenn es seine beschädigten und abgenutzten Spielsachen repariert und verschönt wiedergehenkt bekommt. Besonders große Freude macht dem Kind, wenn es weiß, daß Vater oder Mutter die

Spielsachen ganz gemacht oder der Puppe neue Kleider genäht hat.

Man soll nicht bei jeder Gelegenheit bzw. für gute Noten im Lernen, bei Besuch von Verwandten usw. das Kind beschenken. Dadurch erzieren wir es zur Begierlichkeit.

Besuche unserer Verwandten sollen nicht deshalb erwünscht sein, weil sie etwas mitbringen. Wenn unser Kind im Lernen gute Noten oder eine gute Tat vollbracht hat, kann man es durch ein Lob oder das Erzählen eines interessanten Märchens belohnen.

Wenn wir Spielsachen einkaufen, muß das Interesse der Kinder und ihre geistige und körperliche Entwicklung ausschlaggebend sein und nicht die Leidenschaft der Eltern oder Verwandten.

Besonders viel Freude machen unseren Kindern Bastel- und Konstruktionsspiele. Solche Geschenke regen die Phantasie und Aktivität der Kleinen an. Besonders wertvoll ist die Erziehung der Selbständigkeit bei den Kindern.

Doch leider gibt es noch Eltern, die den Geburtstag ihrer Kinder oft als Vorwand ausnützen, um sich einen hinter die Binde zu gießen. Solche Familienfeste bringen den Kindern keinen Nutzen.

A. JOST

Ust-Kamenogorsk

Autobusse für die Kleinen

Freudenvoll begrüßten die Eltern der kleinsten Bürger von Alma-Ata das Erscheinen von Kinder-Autobussen auf den Straßen. Nicht weniger sind wohl auch die Kleinen zufrieden: ihnen gefällt es, in schönen Bussen zu fahren, die mit lustigen Zeichnungen aus Märchenmotiven bemalt sind.

Solche Autobusse begannen auf 6 Marschrouten der Hauptstadt zu

verkehren. Die Kleinen werden von Bestfahrern und Bestschaffnern bedient. Der Fahrplan ist so zusammengestellt, daß die Eltern ihre Kleinen am Morgen in die Kindergärten und -krippen bringen können und noch rechtzeitig zur Arbeit kommen.

I. TOBOLKOW

Alma-Ata

Pädagogik

Als Heini noch kleiner war, brachte er bald einen halbtoten Sperling, bald ein halbverhungertes Kätzchen nach Hause. Alles mußte geliebt, gefüttert und gepflegt werden. Mutter machte eine Märtyrermiene, doch ließ sie es geschehen: alle pädagogischen Abhandlungen, „Für die Eltern“, die sie fleißig las, behaupten ja, daß man den Kindern die Liebe nach Hause bringen muß, daß die Tierpflege ein wichtiger Faktor in ihrer Erziehung ist.

Nach einigen Tagen lag der Sperling unbedingt durchs Fenster ins Freie, und das Kätzchen endlich durch die Balkontür aufs Dach. Wunderbarerweise ver-

schwanden sie immer in Heinis Abwesenheit. Jedoch dauerte es nie lange, bis eine neue Kreatur die Eltern beglückte.

Heini war beharrlich und unermüdlich. Diesmal war es ein Hund. Auch weiter wird die Rede nur von Hundchen sein, denn Katzen interessieren ihn nicht mehr, weil sie verärrlichen Charakter haben und sich an einen Beliebigen schmiegen, der sie lockt. Das verstand er jetzt. Diesmal hatte Vater doch recht. Der Hund war schmutzig, hungrig und verbreitete einen Geruch, der von weit her leicht zu erkennen war. Wenn Vater an ihm vorbeiging, hatte er es immer eilig und

schaute sich dann um, ob er wirklich vorbei war. Einige Tage düdeltete man den Neuling.

„Heute nacht muß er fort“, sagte dann Mutter verschwörerisch zu Vater. „Warum heute nacht?“ platzte Vater los, als ob er schon darauf gewartet hätte. „Ich schmeiß ihn so gleich raus! Ich halt's nicht mehr aus! Ist unsere Wohnung ein Hundestall oder?“ — „Tas! Du bist so undiplomatisch. So darfst du doch nicht das Kind darfst durch Gewalttaten nicht gekränkt werden!“

„Das Kind! Das Kind!“ brümmte Vater.

Am Morgen, als Heini in der Schule war, rief Vater den Lehrstuhlinhaber für Normale Anatomie am Medizinischen Institut an. „Bitte, schickt euren Laboranten zu uns. Er weiß ja, wo wir wohnen. Ja, wie-

der ein Hund. Nein, nein, diesmal ein Rüde, Marski!“

Und so ging es eine Zeitlang, bis Vater es einfach verbot, weitere Hunde ins Haus zu bringen.

Heini war nicht nur beharrlich und unermüdlich. Er war erfindungsreich. Zwei Wochen vergingen, ehe Vater auf Heinis Anwesenheit im Hundebett. Er wurde sofort zum Heil der Menschheit ins Institut abtransportiert. Zwischen Vater und Mutter gab es Krach. Geschrien wurde sogar. Mutter hatte, wie es sich herausstellte, vom Hund im Keller gehört, daß im Keller ein Hund lebte. Heini, der die Nahrung, besorgt, denn Heini hatte dazu doch keine Zeit: er mußte ja lernen. Was das Liebenso Mutterherz nicht alles zustande bringt!

Und das ist „Strelka“ in der achten!“ Und fort war er. „Hall,

unermüdlich und erfindungsreich. Er war ein leuchtendes Beispiel für alle Kinder, die ihm im Hote kannten. Und ihn kannten wirklich alle. Nicht nur die Kinder. Alle Hunde kannten ihn und er sie beim Namen. Sie leckten ihm die Hände und schauten ihm treu und erwartungsvoll in die Augen, denn er hatte immer was für sie übrig.

Oft konnte man das Rasseln von Hundeketten und Gebell in den verschiedensten Tonarten in Heinis Treppenhaus hören. „Das ist Pit! Pit! In der ersten“, sagte Heini dann freudig. Er hatte ein gutes musikalisches Gehör. (Er nahm nämlich Stunden bei einem alten Musiklehrer, der drei Hunde und fünf Katzen besaß. Diese Stunden besuchte Heini mit seltenem Eifer).

Und das ist „Strelka“ in der achten!“ Und fort war er. „Hall,

wohin!“ rief ihm Vater nach, aber die Tür war schon zugeknallt. Und bald verstummte das Gebell im Nummer zwei. Nach einigen Minuten wurde es auch in der ersten ruhig. Mit sich selbst zufrieden kehrte Heini nach Hause an seinen Tisch zurück. Dann schlug Rex in der zehnten gegenüber an. „Verfluchte Krüppel, wieder reizen sie ihn!“

„Was ist verschwand er.“ „Wenn ihr einen guten Hund haben wollt, dürft ihr ihn nicht necken“, hörte Vater ihn die Kleinen belächeln. „Der Hund ist wie ein Mensch, hat Nerven und liebt gute Behandlung, nicht wahr, Rex?“ Rex behaute, was er meinte, seines Schwanzes zum Ausdruck brachte.

Mutter kam heute spät nach Hause. Sie war in der Schule gewesen. Sie sah nachdenklich und unzufrieden aus. „Na, was hat man

dir heute über mich zusammenge-redet?“ fragte Heini.

„Komm an den Tisch essen“, sagte sie nur. Man sah schweigend. „Du bist so langsam in allen Fächern heruntermüde.“ Was ist passiert? Was fehlt dir?“ — „Ich weiß, glaube ich, was ihm fehlt“, sagte Vater langsam. Heini verstand diese Worte auf seine Weise und rufte unwillkürlich an seinen Hosen.

Doch er hatte sich geirrt. Alles geschah wie in einem Märchen. Als Heini am anderen Tag aus der Schule kam, stand im Vorzimmer ein prächtiger Dobermann-Pinscher.

Und als Vater zu Bett ging, sagte er zu Mutter: „Ich glaube, die da in deinen Zeitschriften haben doch recht!“

Artur HORMANN

Nach Moskau

Der Maiszüchter Karl Siebert aus dem Sowchos „Schelesnik“ fährt nach Moskau zur Unionsleistungsschau. Der Fahrtschein zur Leistungsschau wurde ihm von der Sowchoseleitung als eine Würdigung seiner achtjährigen Arbeit im Maisanbau zuerkannt. Alljährlich erzielte Siebert hohe Erträge auf seinen Feldern. Im vorigen Jahr bekam er von

jedem seiner 155 Hektar 176 Zentner Grünmasse. Die Unionsleistungsschau wird durch die Punktmethode und findet, daß diese Methode wirtschaftlich am vorteilhaftesten ist. In Moskau will Siebert seine Kenntnisse im Maisanbau durch neue fortschrittliche Erfahrungen bereichern. J. VOTH Gebiet Pawlodar



Unbefriedigendes Warenangebot

In letzter Zeit wird besonders viel Sorge und Aufmerksamkeit der Bedienung durch das Handelssystem, den Dienstleistungen an den Werktätigen geschenkt. Das Handelsnetz wächst von Jahr zu Jahr immer mehr, neue Verkaufsstellen werden eröffnet. Auch in Wolok wurden 1966 ein Lebensmittelgeschäft und ein Industriegüterladen der Nutzung übergeben. Zusammen mit dem Kaufhaus für Haushaltswaren bilden alle drei ein ansehnliches Handelszentrum.

Wie kommen aber die Mitarbeiter des Handels ihren Pflichten nach? Entspricht das Angebot der starken Nachfrage der Kunden? Leider noch nicht ganz. Viele unentbehrliche Bedarfsartikel wie Filzstiefel, Kinder- und Frauenkleidung, Möbel, ja sogar Eimer und Glühbirnen sind nicht zu haben. Man muß also 100 Kilometer nach Karaganda fahren, um Einkäufe zu machen. Die Bestellungen der Kunden werden in der Regel nicht befriedigt, weil das Großwarenlager im

Rayonzentrum Ossakarowka unseren Verkäufern oft die nötigen Waren nicht bieten kann. Aber große Schuld trägt auch die Leitung des Arbeiterkonsums Lydia Dankina. Der Handel ist Sache Nummer eins in der Bedienung der Bevölkerung. Der Parteisekretär G. Mersljakowa und der Vorsitzende des Dorfsowjets F. Frank müßten dem Handel in Wolok auch mehr Aufmerksamkeit schenken. D. SCHLOTTHAUER Gebiet Karaganda

Traktorist und Deputierter

Es war im Jahre 1956, als der Mechaniker Friedrich Strecker aus dem Ural nach Nowo-Alexandrowka kam. Recht bald war er durch Arbeitsfleiß und Hilfsbereitschaft im Dorf bekannt und beliebt geworden.

Beharrlichkeit und Arbeitslust halfen ihm, Schwierigkeiten zu überwinden und von Jahr zu Jahr Hochleistungen mit seinem DT-75 zu erzielen. Die verschiedensten Arbeiten hatte der Traktorist in diesen Jahren zu verrichten: Er ackerte, säte, brachte die Ernte ein, mähte Gras, brachte Futter auf die Farmen heran, zog die Schneefurche — und immer machte er alles gut, bei hohen Leistungen. Schon einige Jahre arbeitet er mit seinem alten Traktor, ohne Generalüberholung. Im vergangenen Jahr hatte der schon nicht mehr junge Traktorist eine Leistung von 2117 Hektar (in Weichacker umgerechnet) aufzuweisen. Sein Name steht alljährlich auf der Kolchosrentenliste als einer der Sieger im Wettbewerb.

Daher ist es auch verständlich, warum die Wähler von Nowo-Alexandrowka dem Traktoristen Friedrich Strecker schon zum sechsten Mal das hohe Vertrauen entgegenbrachten und ihn zu ihrem Deputierten des Dorfsowjets wählten. Auch als Deputierter weiß Strecker das Vertrauen der Menschen zu schätzen und zu rechtfertigen. Der geachtete Traktorist ist auch Mitglied des Kolchosvorstandes.

Bei allen Maßnahmen, die im Dorf zu lösen sind, sei es die Begründung der Straßen oder geht es um Neubauten, immer ist Friedrich Strecker nicht nur einfach mit dabei, sondern ein aktiver Vorkämpfer. Gut arbeiten, aktiv in alle Lebensfragen des Dorfes und der Menschen eindringen ist die Pflicht jedes Deputierten", erklärte Friedrich Strecker.

A. DOLGOW

Gebiet Zelinograd

Immer behilflich

Große Beliebtheit und Achtung unter den Begleitern der Siedlung Batamschinsk genießen die Verkäuferinnen des Ladens für fertige Kleidung Elsa Schäufel und Emilie Rabe. Die Kunden werden von den Verkäuferinnen freundlich empfangen und beraten, welches Kleidungsstück dem einen oder anderen am besten paßt.

Elsa Schäufel und Emilie Rabe sind ständig bemüht, die meist gefragten Kleidungsstücke rechtzeitig zuzustellen, um den Ansprüchen der Kunden zu genügen. Das ist auch an der Planerfüllung zu bemerken. Das vergangene Jahr haben die Verkäuferinnen erfolgreich abgeschlossen.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

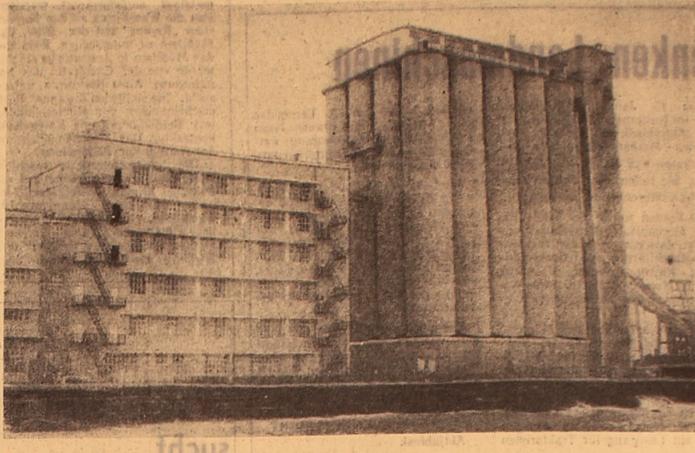
Herzlichen Dank

Wir danken allen unseren Freunden, die uns anlässlich unserer guten Hochzeit so warm beglückwünschten.

Konrad und Maria NAB

COLOMBO. Hier ist das erste große Müllereikombinat auf Ceylon, das mit Hilfe der Sowjetunion errichtet wurde. In Betrieb genommen worden. Das Kombinat wird jährlich mehr als 70.000 Tonnen Getreide verarbeiten.

UNSER BILD: Das Müllereikombinat im Hafen Colombo. Foto: W. Schkalfabin (TASS)



Uran für Westdeutschland?

LONDON. (TASS). Der britische Außen- und Commonwealthminister, Michael Stewart hat sich zu einer Ratssitzung der westeuropäischen Union nach Luxemburg begeben. Unterwegs wird er in Westdeutschland Aufenthalt nehmen, um sich mit dem westdeutschen Außenminister Willy Brandt zu treffen.

Dieser Besuch bei Brandt geht über den Rahmen eines gewöhnlichen Höflichkeitensbesuchs bei einem ärztlich behandelten Minister hinaus. Es besteht kein Zweifel darüber, daß bei dem Gespräch zwischen Stewart und Brandt die bevorstehende Reise des britischen Premierministers Harold Wilson nach Bonn zu offiziellen Verhandlungen mit Bundeskanzler Kiesin-

ger zur Erörterung stehen wird. Wie britische Zeitungen feststellen, wird es sich um verschiedene Fragen von beiderseitigem Interesse handeln, möglicherweise um eine gemeinsame Produktion von angereicherter Uran. Wie die Presse vermerkt, kann dieses Uran zur Produktion von Kernwaffen benutzt werden; nach denen Westdeutschland schon seit langem lechzt.

In letzter Zeit trat eine Linie Englands auf politische Annäherung mit der Bundesrepublik Deutschland in Erscheinung. Das ist in vielerlei Hinsicht darauf zurückzuführen, daß die britische Regierung die westdeutsche Unterstützung des Beitrags des Englands zum gemeinsamen Markt gewinnen will.

Die ehemaligen Bewohner des zu erforschenden Gebiets machten weitgehenden Gebrauch von Erzeugnissen aus Eisen, Bronze und anderen Metallen. Das waren Messer, Haken, Schwerter, Dolche, Pfeilspitzen, Hüfesen, Sicheln, Spangen, Kandaren usw. Dabei werden einige dieser Erzeugnisse sogar mit dem 1. Jahrhundert u. Z. datiert. Basaltstein- und Eisenwerkzeuge rief bei den Spezialisten ein klappbarer Löffel mit einer Gabel hervor. Er besteht aus dem eigentlichen Löffel, der höhl ist und eine ovale Form hat, und seinem Stiel mit einer Zweizinkenabgel. Darauf blieb die Inschrift erhalten, welche uns den Namen des Meisters, der den Löffel hergestellt hat, verrät: „Gearbeitet von Mohammad für den Müllah... Sohn des Mamsur Nasr, Sohn des Achmed". Nach der Meinung der Archäologen ist dieser klappbare Löffel mit der Gabel im XI.—XII. Jahrhundert hergestellt worden.

Die Wissenschaftler nehmen an, daß die Einwohner der alten Tschardara-Städte Metall für viele ihrer Erzeugnisse selbst schmelzten, indem sie die Erzvorkommen im Karatau-Gebirge und in den Ausläufern des westlichen Tianschan ausbeuteten. Diese Annahme wird durch die hier entdeckten Spuren des Hüttenwesens bekräftigt. Es wurden insbesondere kleine Vertiefungen mit Asche ermittelt, in deren Nähe sich Tropfen der Kupferschmelze befanden. Auf einem der Wohnplätze stießen die „Altertumsdetektive" auf ein Gefäß mit den Überresten der Kupferschlacke.

W. GANSHA

Alma-Ata

Winter in Alma-Ata

Foto: W. Berger

Auf Anregung der „Freundschaft“

In der „Freundschaft“ Nr. 247 vom 18. Dezember 1968 wurde der Artikel „Anstalt Bequemlichkeit“ veröffentlicht, in dem Irene Abubakrowa mittelt, daß die Telefonleitung in Taldy-Kurgan schon das zweite Jahr nicht in Ordnung ist.

Der Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans von Taldy-Kurgan M. Talikbajew teilte uns mit, daß die Klage an Ort und Stelle geprüft und für richtig befunden wurde. Die zuständigen Institutionen haben die Mißstände beseitigt. Irene Abubakrowa bekam einen neuen Telefonanschluß.

Demonstrationen in Italien

ROM. (TASS). Im Zentrum Roms hat am Mittwoch eine machtvolle Demonstration von Werktätigen stattgefunden. Tausende Arbeiter und Angestellte führten Transparente „Nein zu den Elendsrenten!“, „Nehmt den Reichen Überschüsse und gebt sie den Armen!“ mit. Damit verließen sie ihren Fordern nach besserer Altersversorgung Nachdruck. Die Rentenfrage ist ein wichtiges nationales Problem, sowohl ein wirtschaftliches als auch ein soziales und moralisches, erklärte der Sekretär der CGIL Luciano Lama auf einer Kundgebung. Die Werktätigen fordern von den Unternehmern und der Regierung nicht Almosen, sondern eine gerechte Verteilung der nationalen Reichtümer und eine aktivere Teilnahme an der Lenkung des Landes.

In ganz Italien wurde am Mittwoch ein gesamtnationaler Streik zur Unterstützung der Forderungen nach Rentenerhöhung und nach einer demokratischen Reform des Rentensystems durchgeführt.

Unruhen an der California-Universität

NEW YORK. (TASS). Über 20 Verhaftete und Dutzende Schwerverletzte — das ist das traurige Fazit eines neuerlichen Versuchs der Polizei, an der California-Universität in Berkeley Ordnung zu schaffen.

Zuletzt empört über die Weigerung der Universitätsverwaltung, die Geschichte der Negerbevölkerung Amerikas auf das Studienprogramm zu setzen, boykottieren Hunderte Studenten dieser Lehranstalt, einer der größten in den USA, bereits seit einem halben Monat die Vorlesungen und stehen vor dem Eingang zum Universitätsgelände Mahnwache. Ungeachtet der wiederholten Drohungen des Gouver-

neurs von Californien Reagan wie auch der Universitätsbehörden und der Polizei dauern die Demonstrationen und Kundgebungen auf dem Territorium der Universität weiter an.

Durch diese Beharrlichkeit zur Raserei gebracht, versuchten Dutzende Polizisten, die in der Universität dauernd „im Dienst“ sind, am Donnerstag mit Schlagstöcken eine Studentendemonstration auseinanderzujagen. Die „Ordnungshüter“ verprügelten die Demonstranten bestialisch. Doch auch dieser Gewaltakt erbrachte nicht den gewünschten Effekt. Auf die Verhaftungen und Mißhandlungen antworteten die Studenten mit noch machtvolleren Protestdemonstrationen.

Aus der Tiefe der Jahrhunderte

Dort, wo gegenwärtig der Stausee Tschardara gemächlich plätschert, breitete sich noch vor kurzem eine Wüste aus, von der unbarmherzigen Sonne verbrannt, leblos, finster. So unwirtlich waren aber die riesigen Flächen lange nicht immer. Einst hatten hier alte Ackerbesiedlungen und Städte gelegen, denen sich bestellte Felder, Gärten, Weinberge anschlossen. Das war im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung. Die Kasachstan- und Moskauer Archäologen stellen fest, daß auf dem Boden des heutigen künstlichen Meeres ein intensiver Prozeß der Berührung und Wechselwirkung zweier großer Kulturen der Urzeit — der Ackerbau- und der Nomadenkultur — vor sich ging. Durch ihre Synthese entstand eine eigenartige materielle Kultur, die man die Tschardarar nennen kann.

Worin besteht die Eigenart dieser materiellen Kultur? Eine Antwort auf diese Frage gibt das Bekanntwerden mit den zahlreichen archaischen Funden an einem Stelle am mittleren Lauf des Syr-Darja, die sich von der Tschardara-Brücke bis zum Zentralgehöft eines Sowchos „Tschardara“ erstreckt. Man erforschte das Territorium der uralten Städte Aktoke-1, Aktoke-2, Schenschukumbe-1 und die nahegelegenen Hügelgräber. Diese mehrere Jahre währenden Arbeiten ermöglichten es der Wis-

senschaft, neues, systematisiertes archaisches Material zur Geschichte eines der Lokalgebiete im Süden Kasachstans im Altertum und im Mittelalter zu erschließen. Die zahlreichen Funde gaben den Gelehrten die Möglichkeit, die jahrhundertalte Evolution von den kleinen seßhaften Ansiedlungen frühen Typs bis zu einer entwickelten mittelalterlichen Stadt zu verfolgen, die Chronologie der Entwicklung der materiellen und geistigen Kultur im Rayon von Tschardara zu erarbeiten.

Jetzt lassen wir die Funde selbst sprechen. Sie erzählen unseren Wissenschaftlern, die sich mit solch einem aktuellen Problem der Archäologie Mittelasiens und Kasachstans wie die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der seßhaften Siedlungen und mittelalterlichen Städte befassen, folgende. **WEBSTOFF — 500 JAHRE ALT** Den Archäologen gelang es festzustellen, daß man in den uralten Städten Webstoffe hergestellt hatte. Auf einigen Erzeugnissen, darunter auf dem Griff eines Schwertes, blieben bis in unsere Zeit Abdrücke der Textilien verschiedener Webtechnik aus dem IV.—V. Jahrhundert erhalten. Die Wissenschaftler sind der Meinung, daß hier bedeutende Mengen von Schafwolle und Ziegenflaum verarbeitet wurden.

Die Forschungen zeigten, daß die Einwohner der Oasen von Tschardara viele Schafe und Ziegen hielten. Sie hatten auch Rinder, Pferde und Kamele. Dabei züchteten sie diese nicht nur um des Fleisches, der Wolle, der Felle, sondern auch um der Milch willen. Davon zeugen die gefundenen Gefäße für Verarbeitung der Milch, darunter auch der Schafs- und der Stutenmilch.

Was hatten aber die fernen Vorfahren der Kasachen angebaut? Die Archäologen entdeckten hier Körner von Hirse, Reis und Baumwollsaat. Die Abdrücke der Hirskekörner blieben auf dem Boden eines Gefäßes erhalten.

Für das Begießen ihrer Saaten verwendeten die uralten Bewohner des Bereichs des heutigen Tschardara-Stausees nicht selbst spezielle Vorrichtungen. Eine davon hat einen unproportional großen Kopf und einen verhältnismäßig kleinen Rumpf, im Gesicht zeichnen sich Nase und Brauen aus. Die mit Ocker gemalten Striche imitierten Schnurrbart, Bart, Haupthaar. Dieser Alabasteridol befand sich in den Kulturschichten des IX.—XI. Jahrhunderts.

Die andere Statue stellt eine auf irgendeinem Untergestell sitzende Frau dar. Ihr Kopf ist unmaßig groß — nur etwas kleiner als der übrige Körper. Das Gesicht ist von einer Frisur oder einer hohen Mütze eingrahmt. Von Interesse ist, daß diese den Gelehrten vorläufig unbekanntes Frauentypus keinem analogen Fund auf dem Territorium Kasachstans ähnlich sieht. Besonders ändern sich die Archäologen über die ungewöhnliche Pose des Alabasteridols, für den sich in Mittelasien kein Gegenstück findet. Der Fund ist etwa 2000 Jahre alt.

METALLURGIE DER VORZEIT Die ehemaligen Bewohner des zu erforschenden Gebiets machten weitgehenden Gebrauch von Erzeugnissen aus Eisen, Bronze und anderen Metallen. Das waren Messer, Haken, Schwerter, Dolche, Pfeilspitzen, Hüfesen, Sicheln, Spangen, Kandaren usw. Dabei werden einige dieser Erzeugnisse sogar mit dem 1. Jahrhundert u. Z. datiert. Basaltstein- und Eisenwerkzeuge rief bei den Spezialisten ein klappbarer Löffel mit einer Gabel hervor.

Er besteht aus dem eigentlichen Löffel, der höhl ist und eine ovale Form hat, und seinem Stiel mit einer Zweizinkenabgel. Darauf blieb die Inschrift erhalten, welche uns den Namen des Meisters, der den Löffel hergestellt hat, verrät: „Gearbeitet von Mohammad für den Müllah... Sohn des Mamsur Nasr, Sohn des Achmed". Nach der Meinung der Archäologen ist dieser klappbare Löffel mit der Gabel im XI.—XII. Jahrhundert hergestellt worden.

Die Wissenschaftler nehmen an, daß die Einwohner der alten Tschardara-Städte Metall für viele ihrer Erzeugnisse selbst schmelzten, indem sie die Erzvorkommen im Karatau-Gebirge und in den Ausläufern des westlichen Tianschan ausbeuteten. Diese Annahme wird durch die hier entdeckten Spuren des Hüttenwesens bekräftigt. Es wurden insbesondere kleine Vertiefungen mit Asche ermittelt, in deren Nähe sich Tropfen der Kupferschmelze befanden. Auf einem der Wohnplätze stießen die „Altertumsdetektive" auf ein Gefäß mit den Überresten der Kupferschlacke.

W. GANSHA

Alma-Ata

Winter in Alma-Ata

Foto: W. Berger

Wir empfehlen:

„Blick voraus“

Sowjetdeutsches Lesebuch für Schüler

Dieser Sammelband enthält kurze Erzählungen, Skizzen und Gedichte in einer Auswahl von Erich Richter. Das Büchlein, das im Verlag „Progreß“ (Moskau) 1968 herausgegeben wurde, ist für Schüler der 5.—10. Klasse, die Deutsch als Muttersprache oder nach dem erweiterten Programm lernen, sowie für Schüler der 8.—10. Klasse allgemeinbildender Schulen bestimmt. Man kann auch einzelne Texte sowohl im Unterricht als im Deutschzirkel und bei Veranstaltungen deutschsprachiger Schulabende ausnutzen.

Im Lesebuch sind dem sowjetdeutschen Leser bekannte Autoren wie Nelly Wacker, Edmund Günther, Ewald Katzenstein, Friedrich Bolger, Alexander Reimgen, Ernst Kontschak, Sepp Osterreicher, Leo Marx und andere vertreten.

Das Büchlein ist 80 Seiten stark. Preis 26 Kopeken. Sollte es an Ort und Stelle nicht im Verkauf sein, können Sie es in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, per Nachnahme bestellen.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

W. I. Lenin. Ausgewählte Werke. Band 1, 2, 3 je	0,75 Rubel
W. I. Lenin. Kritische Bemerkungen zur Nationalitätenfrage	0,07 Rubel
Wir selbst. Sammelband sowjetdeutscher Prosa	0,42 Rubel
Auf der Klübbühne	0,15 Rubel
Leben, Lieben, Leiden, Lachen. Sowjetdeutsche Poesie	1,34 Rubel
Hand in Hand. Band I	0,20 Rubel
Hand in Hand. Band II	0,77 Rubel
D. Granin. Bahnbrecher	0,60 Rubel
L. Sobolew. Der grüne Strahl	0,52 Rubel
A. Seghers. Der Kopflöcher	0,84 Rubel
A. Zweig. Der Streit um den Sergeanten Grischa	0,84 Rubel
A. Tolstoi. Peter I.	1,20 Rubel
A. Tolstoi. Der Leidensweg (Eine Trilogie)	1,50 Rubel
J. W. Goethe. Werke in drei Bänden	1,80 Rubel
Koshedub. Ich greife an	1,27 Rubel
K. Snuika. Gutes Benehmen von A—Z	1,00 Rubel
D. Noll. Die Abenteuer des Werner Holt	0,95 Rubel
K. David. Der Spielmann vom Himmelfortgrund	0,90 Rubel
B. Eder. Meine Zöglinge	0,70 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme in der Buchhandlung Balkaschino, Gebiet Zelinograd, bestellt werden.

für unsere Zelinograder Leser

am 7. Februar

18.00—Fernsehnachrichten
18.15—„In einem Sowchos“. Sendung
18.40—Filmjournal „Landwirtschaft“
19.00—Sendung aus dem Zyklus „Auf den Bücherregalen“, „Im Reich der Weisheiten“ (Kas)
19.25—Fernsehreportage „Schätze des namenlosen Baches“
19.35—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“
19.55—Konzert „Fliege aufs Land, Lied“
20.25—„Konstantin Sastonow“, Sinfonie
22.00—„Klub der Liederliebhaber“ (M)
23.00—„Stafette der Neuigkeiten“ (Tbilisi)
23.45—Symphoniekonzert (Tbilisi)
01.00—Europa-Meisterschaft im Eiskunstlauf

Winter in Alma-Ata

Foto: W. Berger

Auf Anregung der „Freundschaft“

In der „Freundschaft“ Nr. 247 vom 18. Dezember 1968 wurde der Artikel „Anstalt Bequemlichkeit“ veröffentlicht, in dem Irene Abubakrowa mittelt, daß die Telefonleitung in Taldy-Kurgan schon das zweite Jahr nicht in Ordnung ist. Der Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans von Taldy-Kurgan M. Talikbajew teilte uns mit, daß die Klage an Ort und Stelle geprüft und für richtig befunden wurde. Die zuständigen Institutionen haben die Mißstände beseitigt. Irene Abubakrowa bekam einen neuen Telefonanschluß.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriele — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72

Секретариат — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüро — 79-15, Leserbriele — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00027 Заказ № 1825